

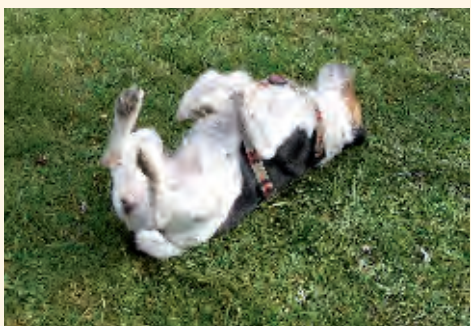


MABLE nach 18 Monaten wieder zu Hause Max und Marvin überglücklich



Mable, der quirlige Jack-Russell-Terrier, war damals gerade im trotzigsten Alter von 10 Monaten. Schon längst hatte sich Familie Scheerle daran gewöhnt, dass der unerschrockene, lebenslustige Hund immer mal wieder eine offene Haus- oder Gartentür für kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung nutzte. So dachte man sich auch am Abend des 27. Januar 2006 nichts, als Mabel mal wieder weg war. Sie war bei den Nachbarn bestens bekannt und bestimmt würde bald ein Anruf kommen, wo sie diesmal abzuholen sei. Als Mable allerdings nach 3 Stunden noch immer nicht zurück war, machte sich Frau Scheerle mit einem mulmigen Gefühl auf den Weg, um den Hund im Dorf zu suchen. Erfolglos.

Am nächsten Tag informierte Frau Scheerle die Polizei, das Forstamt, die Stadtmeisterei, den Tierschutz und natürlich TASSO. „Die nächsten 18 Monate waren grauenhaft.“, erzählt Frau Scheerle noch heute mit einem Zittern in der Stimme. „Marvin und Max, damals gerade 5 und 8 Jahre alt, weinten anfangs tagelang, bastelten Suchplakate und machten sich jeden Tag auf die Suche nach ihrem Hund. Die Stimmung war auf dem Tiefpunkt; es war, als hätten wir alle einen guten Freund verloren.“, so Frau Scheerle weiter. Auch bei TASSO kann man sich bis heute nicht erklären, warum es 18 Monate lang keinen einzigen Hinweis auf Mable gegeben hat. Die Familie hatte alles richtig gemacht: Mable war



gechipt und bei TASSO registriert. Sie trug ihre SOS-Halsbandplakette, die doch irgend jemandem hätte auffallen müssen. Da liegt die Vermutung natürlich nahe, dass jemand den Hund so süß fand, dass er ihn kurzerhand behalten hat. „Das kommt zum Glück nicht häufig vor.“, weiß Marianne Person, die seit 20 Jahren in der TASSO-Notrufzentrale arbeitet. „Die meisten Tierfreunde sind froh, wenn sie helfen können, und rufen uns umgehend an.“ Allerdings kommt dann irgendwann der Zeitpunkt, an dem man die Hoffnung leider langsam aufgibt und sich nur noch wünscht, dass der Hund keinen qualvollen Tod hatte oder von einer netten Familie aufgenommen wurde, erinnert sich Frau Scheerle, als wenn das alles erst gestern passiert wäre.

Auch bei Marvin und Max wuchs der Wunsch nach einem neuen Hund von Monat zu Monat so stark, dass Frau Scheerle am 22. August 2007, also nach über 18 Monaten, mit den Kindern ins Tierheim Lahr ging, um sich umzuschauen. „Uns hat auch gleich ein Hund gefallen. Aber der konnte nicht allein sein, sondern sollte nur mit einem anderen Hund abgegeben werden. Und zwei Hunde waren mir einfach zu viel, weil wir ja auch noch 4 Katzen hatten.“, berichtet Frau Scheerle. „Das war ganz einfach Glück im Unglück. Denn 4 Tage später bekam ich morgens um 8:00 Uhr einen Anruf von TASSO.“, strahlt



Frau Scheerle. „Mable war einen Tag zuvor im Tierheim Rheinfelden, mehr als 120 (!) Kilometer von unserem Dorf entfernt, abgegeben worden. Was passiert ist, wissen wir bis heute nicht, und ich denke auch, dass es besser ist, wenn ich nicht weiß, wo sie überall war. Jetzt ist sie wieder bei uns und wir sind alle überglücklich. Auch die Katzen haben sich wieder an Mable gewöhnt, aber die größte Freude haben Max und Marvin. Sie konnten diese sagenhafte Wendung des Schicksals lange nicht fassen.“

Liebe Tierfreunde,

die Urlaubszeit rückt näher. Für Tierschützer leider nicht immer ein Grund zur Freude. Noch immer werden viele Haustiere Sommer für Sommer gewissenlos ausgesetzt, weil sie in dieser Zeit des Jahres unpraktisch werden oder im Urlaub stören. Aber selbst wer an seinem Tier hängt, und es in der besten Absicht mit in den Süden nimmt, setzt es mitunter unwissentlich Gefahren aus. Die durch die Sandmücke übertragene Krankheit Leishmaniose zum Beispiel ist eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Mensch und Tier! Vorbeugende Maßnahmen und eine Konsultation beim Tierarzt vor dem Urlaub sind daher genauso wichtig wie Impfpass, SOS-Halsbandplakette und die Bekanntgabe Ihrer Telefonnummer am Urlaubsort bei TASSO.

Oftmals eng mit dem Urlaub verbunden ist leider auch das Bild von auf den Straßen lebenden Hunden und Katzen. Damit die Situation für diese Tiere in Europa in den nächsten Jahren grundlegend verbessert werden kann, ist eine flächendeckende Durchimpfung, Kastration und Registrierung notwendig. Dafür und für die Rechte dieser Tiere machen wir uns stark.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Vierbeiner eine angenehme Sommerzeit.

Herzlichst Ihr
Philip McCreight
Leiter TASSO-Zentrale

Lesen Sie in dieser Ausgabe

- **Mable nach 18 Monaten wieder zu Hause**
Max und Marvin überglücklich
- **Straßenhunde haben ein Recht auf Leben**
Pilotprojekt in Brasov
- **Leserbriefe**
Kritik, Wünsche, Lob und vieles mehr
- **Der TASSO-Tipp**
Achtung Leishmaniose
- **Leishmaniose**
Die Gefahr aus dem Süden
- **Tierschutz & Recht**
Haftung trotz guter Absichten
- **Ein Tier wird vermisst - jeder kann helfen**
Teil 2: Der E-Mail SuchService
- **Das Wohl der Tiere ist in der EU verankert**
Hunde sind davon ausgenommen
- **Im Namen der Wissenschaft**
Wie aussagekräftig sind Tierversuche
- **Aus aller Welt**
Internationale Tierschutzthemen

Auch Straßenhunde haben ein Recht auf Leben

Pilotprojekt in Brasov ist Hilfe zur Selbsthilfe



Diese Hunde hatten Glück: sie sind geimpft, kastriert und bereits beim bmt in Deutschland. Jetzt warten sie nur noch auf ein liebevolles Zuhause.

Es scheint ganz so, als ob Osteuropa im Hinblick auf den Tierschutz die Zeichen der Zeit erkannt hat und Willens ist, zu handeln. Nachdem Bulgarien im Januar diesen Jahres ein sehr fortschrittliches Tierschutzgesetz verabschiedet hatte, das unter anderem das Töten von Straßenhunden verbietet, will Rumänien jetzt nachziehen. Sobald das neue Streunerhundegesetz verabschiedet sein wird, sind die Kommunen verpflichtet, die Hundepopulation in ihren Städten nicht - wie in der Vergangenheit - durch Massentötungen zu lösen, sondern auf



Pierre Brice („Winnetou“) engagiert sich für rumänische Straßenhunde

humane Weise. Das würde endlich das Aus für alle Tötungsstationen im Land bedeuten, denen allein in Brasov, der achtgrößten Stadt Rumäniens, in den letzten 5 Jahren über 26.000 Hunde zum Opfer fielen. Bis es soweit ist, wird das Tierheim in Brasov in einem einmaligen Pilotprojekt vom Bund gegen den Mißbrauch der Tiere (bmt) und TASSO umfangreich in seinen Bemühungen unterstützt. So werden in dem Tierheim zusätzliche Kastrationsmöglichkeiten geschaffen, die Hunde gechippt und registriert,

medizinisch versorgt und weitervermittelt. Das Projekt macht nur Sinn, wenn die Hunde das Tierheim nach der Versorgung möglichst schnell wieder verlassen können und somit Platz für die nächsten Tiere entsteht. Prominente Unterstützung erhält Christina Lapis, die das Tierheim leitet, von Pierre Brice und Brigitte Bardot. Voraussetzung für das Gelingen des Straßenhundeprojektes in Brasov ist die Logistik. „Wir sind überaus dankbar, dass TASSO uns bei der Registrierung der Hunde technisch und mit Know How unterstützt.“, sagt Petra Zipp, Vorstandsmitglied beim bmt. „Dadurch hoffen wir, dass wir in wenigen Jahren alle Hunde der Stadt erfasst, entwurmt, kastriert und geimpft haben.“, so die Auslandstierschutzbeauftragte. Der Grund dafür, dass das Projekt des bmt zum ersten Mal in der Geschichte der Straßenhunde Erfolg haben wird, liegt nicht zuletzt daran, dass alle wichtigen Behörden in Brasov involviert sind. Dr. Liviu Harbuz, der in Bukarest die erste Tierüberwachungsbehörde ASS gegründet hat, ist sich sicher: „Wir bekommen das Problem der Straßenhunde nur in den Griff, wenn wir sie einfangen, kastrieren, impfen, registrieren und am angestammten Futterplatz wieder aussetzen oder - noch besser - vermitteln.“ Mit diesem einzigartigen Projekt werden nicht nur die Hunde gerettet. Auch den Menschen wird geholfen. Die eigentlich tierliebe rumänische Bevölkerung hatte lange Zeit Angst vor Beißüberfällen und Tollwut. Der bmt geht davon aus, dass die Straßenhundeproblematik in Brasov in zirka 5 Jahren grundlegend gelöst sein wird. Bis es soweit ist, gibt es viel zu tun. „Und jeder kann etwas dazu beitragen, dass die Millionen Straßenhunde in Europa, die ja mal im Ursprung Haushunde waren, sukzessive ein würdiges Dasein führen dürfen.“, appelliert Philip McCreight, Leiter von TASSO, an alle Tierfreunde.

► SO KÖNNEN SIE HELFEN ◀

1. Resolution „Auch Straßenhunde haben ein Recht auf Leben“

Unterzeichnen Sie die Resolution des bmt unter www.tasso.net. Sie tragen somit dazu bei, dass die EU Verantwortung für die Straßenhunde in Europa übernimmt.

2. Geben Sie einem rumänischen Hund ein Zuhause

Viele Hunde im Tierheim in Brasov suchen gerade jetzt ganz dringend ein liebevolles Zuhause. Über Anfragen freut sich Petra Zipp vom bmt.
Telefon: 07121.820170 oder petra.zipp@bmt-tierschutz.de

3. Tierärzte gesucht

Der bmt sucht erfahrene Tierärzte, die für kurze Zeit Kollegen in Brasov im Tierheim ehrenamtlich schulen und helfen, die Organisation vor Ort aufzubauen. Infos unter: 07121.820170

Leserbriefe

Kritik, Wünsche, Lob und vieles mehr

Zunächst möchte ich Ihnen herzlich danken, dass ich Dank Ihrer Hilfe meinen Hund LEO so schnell wieder bei mir haben durfte. Ich bin der Überzeugung, dass sich LEO viel schneller hätte finden lassen, wenn er Ihre SOS-Halsbandplakette getragen hätte.

(Cluzia Kijowska, 12163 Berlin)



Ihr solltet in den Tierarztpraxen große Plakate aufhängen, dass die Möglichkeit besteht, seine Tiere registrieren zu lassen.

(Timea Will, 37671 Höxter-Ottbergen)



Nun gilt unser Dank Ihrer Organisation, die so schnell reagiert und die Suchmeldung ins Internet gestellt hat und uns mit Suchplakaten versorgt hat. TASSO ist eine Organisation, die im Tierschutz absolut notwendig ist.

(Michael und Brigitte Leifhelm, 59320 Ennigerloh)

Großes Kompliment, dass abends um 22:00 Uhr um diese späte Stunde noch jemand bei Ihnen zu erreichen ist; überdies noch so freundlich und hilfsbereit war.

(Klaus Franke, 27412 Tarmstedt)



Wie immer habe ich Ihren TIERNOTRUF regelrecht verschlungen. Nun möchte ich noch mehr für eine artgerechte Tierhaltung tun. Dazu zählt für mich auch die Verwendung von Kosmetikprodukten, die OHNE Tierversuche hergestellt werden. Bitte schicken Sie mir Ihren Katalog.

(Claudia Gräser, 30519 Hannover)

Ich sage danke, denn ich habe heute Ihre Sendung mit dem Infomaterial erhalten. In Zukunft werde ich auch wieder im Ausland versuchen, Tierhalter für eine Registrierung bei TASSO zu gewinnen.

(Dieter T. Schütze, 86690 Mertingen)



Der TASSO-Tipp: Achtung Leishmaniose

Dr. Spangenberg rät:

Man muss die Leishmaniose als „neue“ Krankheit ohne Panik im Auge behalten, vor allem bei Hunden, die im Süden waren. Ihre Halter sollten auf mögliche Krankheitshinweise achten und im Zweifelsfall alsbald einen Tierarzt zu Rate ziehen. Wegen der unsicheren Behandlungsaussichten ist der Vorbeugung die größte Beachtung zu schenken.
Lesen Sie mehr auf der nächsten Seite!

Dr. Rolf Spangenberg beantwortet Ihre Fragen in seiner Online-Praxis gerne. Schreiben Sie ihm:

www.zzf.de

Gefahr aus dem Süden: Die Leishmaniose der Hunde

Ein Artikel von Dr. Rolf Spangenberg, Tierarzt und Buchautor



Vor mehr als 20 Jahren schilderte mir eine Hörerin in meiner SWR4-Tiersprechstunde merkwürdige Symptome bei ihrem Hund, den sie aus Südspanien mitgebracht hatte. Er wirkte im Ganzen schwach und

krank, hatte schuppige Ohrenspitzen und überaus lange Krallen. Spontan tippte ich auf *Leishmaniose*, eine Infektionserkrankung, die damals noch weitgehend unbekannt war. Die zutreffende Diagnose brachte mir seinerzeit Anerkennung ein. Inzwischen müssen wir uns leider auch in Deutschland öfter mit dieser Tropeninfektion beschäftigen, die im Zunehmen begriffen ist. Sie gilt derzeit als die häufigste aus südlichen Ländern eingeschleppte Krankheit. Bei den Erregern, den Leishmanien, handelt es sich um Blutparasiten, von denen etwa 25 Arten bekannt sind. Sie führen bei Hunden und Menschen (!) zu chronischen Krankheitsbildern, die sich nur sehr schwierig und wenig Erfolg versprechend behandeln lassen. Die Übertragung erfolgt fast ausschließlich durch eine in wärmeren Ländern häufige Mückenart (Sand- bzw. Schmetterlingsmücken, Phlebotomen). Und da beginnt das Problem: Im Zuge der Klimaerwärmung wurden diese Mücken eingeschleppt und es gibt bereits in Deutschland einige Standorte dieser unerwünschten Gäste. Das betrifft vor allem warme Gegenden im Süden unseres Landes. Im Zweifelsfall kann man sich bei der Veterinärverwaltung seiner Region erkundigen. Wie erkennt man eine Leishmaniose beim Hund? Der Besitzer wird bemerken, dass dem Tier im typischen Fall die Haare an den Ohrspitzen und um die Augen herum („Brille“) ausfallen, die Haut ist dort schuppig, die Krallen werden brüchig und wachsen überlang. Im weiteren Verlauf können auch Geschwüre auf der Haut auftreten; der Befall innerer Organe (Nieren!) äußert sich in einer allgemeinen Schwäche und Abgeschlagenheit. Der Tierarzt kann dann die endgültige Diagnose mittels einer Blutuntersuchung stellen. Es ist erstaunlich, dass sehr viele, vor allem verwilderte Hunde in Süd- und Osteuropa zwar infiziert sind, aber nur selten deutliche Krankheitssymptome aufweisen. Sie leiden an so genannten „stummen Infektionen“, die nach Monaten oder Jahren ausbrechen können, jedoch nicht müssen. Ein besonderes Risiko besteht bei derartigen Hunden mit hohen Antikörpertitern, was sich durch eine Blutuntersuchung nachweisen lässt.

Für die Behandlung steht eine Reihe von Medikamenten zur Verfügung, deren Wirkung jedoch wenig überzeugend ist. Eine Behandlungsdauer von mindestens 26 Wochen wird empfohlen, zuweilen muss sie lebenslang erfolgen. Dann treten leider auch Nebenwirkungen auf, vor allem werden die Nieren geschädigt. Ohne Behandlung sterben allerdings bis zu 90 Prozent der erkrankten Tiere innerhalb eines Jahres. Da die Leishmaniose in erster Linie durch die erwähnten

Mücken übertragen wird - direkte Infektionen von Tier zu Tier wurden bisher nicht nachgewiesen - besteht die beste Vorbeugung darin, den Kontakt mit diesen Insekten zu verhindern.

Wer seinen Hund unbedingt in die „Leishmaniose-Gegenden“ mitnehmen will, die ja bevorzugte Urlaubsgebiete sind, sollte sich mit seinem Tierarzt besprechen. Es gibt heutzutage wirkungsvolle und für den Hund weitgehend ungiftige Präparate zur Abwehr (Repellentien) und Abtötung der Mücken (Insektizide) in Form spezieller Halsbänder und den bekannten Spot-on-Zubereitungen, die man den Hunden in den Nacken tropft. Außerdem ist es empfehlenswert, seine Tiere in den Hauptschwärzeiten der Mücken, also den Morgen- und Abendstunden, im Hause zu halten. Eine Schutzimpfung gibt es leider noch nicht, die prinzipiell mögliche vorbeugende Behandlung wird wegen der zu erwartenden Nebenwirkungen zurückhaltend beurteilt.

Interessante Bücher rund um Hund und Katze von Dr. Rolf Spangenberg: www.tasso.net



Vor dem Urlaub mit dem Hund bitte den Tierarzt konsultieren

Tierschutz & Recht

Haftung trotz guter Absichten

Ein Beitrag von RAin Ann-Kathrin Fries, Wesseling

Wer ein Tier hält, haftet für Schäden, die es anrichtet. Das dürfte jedem Tierhalter klar sein. Was aber, wenn man zum Tierhüter wird? So nennt das Gesetz Personen, die die Aufsicht über ein Tier übernehmen. Tierhüter ist z.B., wer sich während des Urlaubs liebevoll um das Tier des Nachbarn kümmert. Zum Tierhüter wird aber auch, wer ein Fundtier bei sich aufnimmt. Die Frage nach der Haftung für den Schaden, den das fremde Tier während dieser Zeit anrichtet, richtet sich danach, ob es sich um einen Pensionsgast oder um ein Fundtier handelt. „Neben dem Anspruch auf Ersatz der Futter- und Tierarztkosten kann der Finder vom Tierhalter auch die Kosten ersetzt verlangen, die ihm entstehen, wenn er für einen entstandenen Schaden in Anspruch genommen wird. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Finder weder vorsätzlich noch grob fahrlässig gehandelt hat.“, so Ann-Kathrin Fries, Rechtsanwältin mit dem Schwerpunkt Tierrecht. „Anders sieht es dagegen bei der Haftung des Tierhüters für seinen Pensionsgast aus, da er sich vertraglich dazu verpflichtet hat, für eine bestimmte Zeit die alleinige Verantwortung zu übernehmen. Wichtig ist daher, vor der Zusage beim Tierhalter zu erfragen, ob eine Haftpflichtversicherung für das Tier besteht und ob der Tierhüter ebenfalls mitversichert ist. Fehlt eine solche Versicherung des Tierhüters, so haftet dieser mit seinem Privatvermögen und kann nur sehr begrenzt einen Ausgleich vom Tierhalter verlangen.“, so Fries weiter. „Keiner sollte sich durch die Rechtsprechung davon abhalten lassen, einem entlaufenen Tier zu helfen. Das wäre einfach unethisch!“, appelliert Philip McCreight, Leiter von Europas größtem Haustierzentralregister an alle Tierfreunde. „Es kommt darauf an, sich richtig zu verhalten, wenn man ein Tier findet.“, erläutert McCreight. Fragen beantwortet das TASSO-Team gerne: info@tasso.net

Ein Tier wird vermisst - Jeder kann helfen Teil 2: Der E-Mail SuchService von TASSO (ESS)

Was ist der E-Mail SuchService (ESS)? Im Rahmen der vielen Maßnahmen, die umgehend eingeleitet werden, wenn ein Tier entlaufen ist, ist der E-Mail SuchService von TASSO eine Möglichkeit für alle Tierfreunde, Tieren in Not zu helfen. Ist ein Tier zum Beispiel in Köln entlaufen, wird eine E-Mail im Umkreis des Verlustortes an alle beim ESS eingetragenen Helfer versendet. Mit diesen Informationen kann man Augen und Ohren nach einem herrenlosen Tier in seiner Umgebung offen halten.

Wie funktioniert der E-Mail SuchService?

Die Daten über ein vermisstes Tier werden als kurze E-Mail an die Tierfreunde, die sich für den Suchservice haben eintragen lassen, übermittelt. In einem vom Suchenden selbst definierten Um-

kreis kann dann aktiv bei der Suche nach einem verlorenen Tier geholfen werden. (= Umkreissuche)

Was ist zu tun?

Man muss nicht unbedingt selbst Tierbesitzer sein, um ehrenamtlich aktiv bei TASSO mitarbeiten zu können. Wer beim ESS mitmachen möchte, kann sich ganz einfach unter www.tasso.net dafür eintragen.

Ehrenamtlicher Helfer bei TASSO werden

Wenn Sie darüber hinaus noch mehr für Tiere in Not tun möchten, und ein Team von fast 20.000 ehrenamtlichen Helfern bei TASSO unterstützen möchten, dann mailen Sie uns Ihre Post-Adresse unter: EAM@tasso.net. Wir schicken Ihnen kostenlos Informationsmaterial zu.

Das Wohl der Tiere ist in der EU gesetzlich verankert Hunde sind davon ausgenommen



Dr. Madeleine Martin, Landestierschutzbeauftragte bei der Europäischen Union

Die Europäische Union (EU) bekennt sich in ihrem am 13. Dezember 2007 ratifizierten EU-Vertrag ausdrücklich zu ihrer Verantwortung gegenüber den Tieren als „fühlende und leidensfähige Wesen“. Unberücksichtigt davon bleiben Haustiere, die in dem Gesetz einfach fehlen. Die ebenfalls Ende 2007 verabschiedete „Europäische Tiergesundheitsstrategie“ versuchte, diese Lücke zu schließen. Sowohl die Tiergesundheit als auch das Wohlbefinden der Haustiere stehen in diesem Arbeitspapier explizit im Vordergrund. Doch auch hier werden Hunde mit keiner Silbe erwähnt. Was zur Folge hat, dass es für die Millionen von Straßenhunden in Europa keinen gesetzlich verankerten Schutz gibt. Dr. Madeleine Martin, Hessische Tierschutzbeauftragte, derzeit abgeordnet nach Brüssel, weiß auch warum: „Im Mittelpunkt der EU-Interessen stehen Handel, Wissenschaft und Transport. Das gilt auch für Tiere. Ethische Gesichtspunkte haben da keinen Platz.“ Die EU hatte bei dem Erlass der Tiergesundheitsstrategie nicht in erster Linie den Tierschutz vor Augen. Vielmehr sollten die Menschen in der EU im Hinblick auf eine mögliche Gefährdung durch übertragbare Krankheiten durch Tiere - wie zum Beispiel Tollwut oder BSE - geschützt werden. Das ist für die Tierärztin Dr. Martin ein durchaus löblicher Ansatz. „Und es wäre genau die Begründung dafür, endlich etwas für die Straßenhunde in Europa zu tun. Denn gesunde Tiere in Europa bedeuten gleichzeitig ein Leben ohne Gesundheitsgefährdung für die Menschen.“, wundert sich Dr. Martin über die Einstellung der EU.

„Gäbe es endlich ein Gesetz, das sich auch der Straßenhunde annehmen würde, gingen ganz schnell auch die Tollwutgefahr und andere Krankheiten zurück.“ Um dem Mißstand in der EU-Gesetzgebung endlich ein Ende zu bereiten, hat die Europaabgeordnete Dr. Martin gemeinsam mit dem Bund gegen Missbrauch der Tiere (bmt) eine Resolution entworfen, die die EU auffordert, endlich Verantwortung für die Straßenhunde in Europa zu übernehmen. „Bis zum 4. Oktober diesen Jahres brauchen wir so viele Stimmen, wie nur möglich, die der EU zeigen, dass die Bevölkerung in Europa an einer humanen Lösung der Straßenhundeproblematik interessiert ist. Jeder Tierfreund, jeder Hunde- oder Katzenbesitzer sollte die Resolution unterschreiben, denn Hunde gehören nicht auf die Straße.“ bittet Dr. Martin alle TIERNOTRUF-Leser.



So können Sie helfen:

Resolution unter www.tasso.net herunterladen, ausfüllen und an TASSO schicken oder bei TASSO anfordern:
TASSO e.V. - Projekt Straßenhunde in Europa - 65784 Hattersheim
strassenhunde@tasso.net

Aus aller Welt

Letzte Rettung aus dem Elend: Erster Bärenpark in Rumänien

Maia, eine von vielen in Gefangenschaft lebenden Bären in Rumänien, starb in den Armen von Christina Lapis, Präsidentin der rumänischen Tierschutzorganisation „Million Friends“. Die seelischen Qualen, die sie - eingesperrt in einem engen Gitterrostkäfig, in dem sie sich nicht drehen konnte - erleiden musste, waren so groß, dass die Bärin sich von den Pfoten an selbst auffraß, bis sie - von ihren Qualen erlöst - starb. Das war für Christina Lapis der Grund, im November 2006 das erste Schutzreservat für Bären aus privater Gefangenschaft und Wanderzoos in Rumänien zu gründen. Das 60 Hektar große Reservat gibt heute 30 Bären eine nie gekannte Freiheit und Sicherheit.



Bizzares Forschungsprojekt: Mensch und Kuh geklont

Britische Forscher haben zu Forschungszwecken erstmals menschliches Erbgut in Einzellen von Kühen eingesetzt. Die Stammzellen, die aus diesen sogenannten Mensch-Tier-Embryonen gewonnen wurden, überlebten aber nur 3 Tage. Bioethik-Experte Hüppe nannte den Versuch ein „Frankenstein-Experiment“. In Deutschland ist die Stammzellenforschung umstritten. Die Erzeugung von derartigen Hybrid-Embryonen könnte aber in Kürze in England für Forschungszwecke erlaubt sein. An entsprechenden Gesetzen wird derzeit gearbeitet.

Im Namen der Wissenschaft: LD 50-Test oder wie aussagekräftig sind Tierversuche

Die USA hat 300 Millionen Einwohner. Genauso viele Versuchstiere sterben weltweit Jahr für Jahr in den Versuchslaboren von Universitäten, Krankenhäusern und der Industrie. In Deutschland sind es fast 2,5 Millionen Tiere pro Jahr. Der Nutzen für den Menschen darf bezweifelt werden, wie die Wissenschaft inzwischen weiß. Würde man z.B. ein Krebsmedikament an einer vorher künstlich mit Krebszellen infizierten Ratte testen, und den gleichen Versuch an einem Meerschweinchen wiederholen, so würde man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Wie will man also anhand von Tierversuchen valide Ergebnisse für den Menschen ableiten? Eine künstlich erzeugte Erkrankung beim Tier ist niemals identisch mit der entsprechenden Erkrankung beim Menschen, so Dr. med. Walter Schmidt, 16 Jahre lang Vorstandsmitglied der Ärzte gegen Tierversuche. So sind Ergebnisse aus Tierversuchen nicht nur irreführend, sondern manchmal geradezu risikobehaftet. Das ist genau der Grund, warum der Gesetz-

geber vor der Markteinführung eines Medikamentes klinische Studien am Menschen zur Unbedenklichkeit des Medikamentes fordert. Dr. med. Pietro Croce, ehemaliger Freier Dozent an der Universität Mailand, sagt dazu: „Man kann daher mit Tierversuchen beweisen, was man will, und ebenso das Gegenteil. Wenn man die passende Tierart wählt, kann man ein Medikament je nach Belieben als harmlos oder als giftig, als wirksam oder als nutzlos hinstellen. Der Tierversuch ist also eine unwissenschaftliche Methode.“ Viel wissenschaftlicher wäre so genannte „Forschung an schmerzfreier Materie“ wie die alternativen Verfahren ohne Tierversuche in der Wissenschaft heißen. Forschung an Zell- und Gewebekulturen beispielsweise, Tests mit menschlichem Blut, Mikrochips oder Computersimulationen sind nur einige von vielen Möglichkeiten, Tierleid im Namen der Wissenschaft zu vermeiden. Wenn es doch genug Alternativen zu Tierversuchen gibt, die darüber hinaus sogar noch aussagekräftiger sind, warum werden sie nicht ange-

wandt? Professor Zbinden von der Universität Zürich weiß, „...dass viele Wissenschaftler lieber mit der ihnen vertrauten Methode des Tierversuchs arbeiten, als sich mit neuen Methoden herumzuschlagen.“ Und die Industrie ist vom Gesetzgeber gegen eventuelle Schadenersatzansprüche nur dann abgesichert, wenn sie Tierversuche durchgeführt hat. Neben allen wissenschaftlichen Argumenten gegen Tierversuche sei die Ethik als gleichberechtigter Punkt genannt. Die Grundlagenforschung, der fast 40 Prozent der Versuchstiere zum Opfer fallen, dient rein der experimentellen Neugier. Sie soll das Basiswissen in der Biologie und Medizin vergrößern. Der LD 50-Test z.B. gilt selbst in Wissenschaftskreisen als die „grausamste Formel der Welt“. Mit ihm wird getestet, welche Dosis eines verabreichten Giftes bei 50 Prozent der Tiere zum Tode führt. „In der Technik käme diese Vorgehensweise einem enormen Materialverbrauch gleich.“ so Dr. Schmidt.

Mehr Informationen: www.aerzte-gegen-tierversuche.de